

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Seite 40 Pfennig.

erscheint an jedem Wochentage  
Bezugspreis: Dierel-  
durch ohne Botenlinie 140 UL

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

200.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 27. August 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

## Innere Wandlung.

Die Politik des 4. August 1914, des Tages, an dem der Kriegskredit vom Reichstag einmütig bewilligt wurde, wird für die deutsche Sozialdemokratie für alle den Brüsten bilden, an dem die Geister sich auflösen müssen. Die Reichstagsfraktion ist in ihrer überwältigenden Mehrheit bei allen nachfolgenden Abstimmungen schärfster Anfeindung aus den eigenen Reihen ihrer ursprünglichen Überzeugung treu geblieben, und hat bei der letzten Gelegenheit, als es sich um die umstrittenen zehn Milliarden handelte, durch den Mund des Vorsitzenden David-Maiss ihren patriotischen Empfindungen so warmen Worten Ausdruck verliehen, daß zur Freude aller Vaterlandsfreunde die einheitliche Willenskraft des ganzen Volkes auch im Reichstage eintrat und Geltung gekommen ist.

Was mehr als das. Auch hinter den verschlossenen Türen des Haushaltsausschusses, der nach Erledigung der Haushaltungsfragen sich den eigentlichen Heeresarbeiten zugewendet hat, ist die Einmütigkeit der in der Beurteilung unserer militär-politischen Verhältnisse vollkommen gewahrt worden. Wie die letzten Sitzung des Ausschusses berichtet wird, schlägt ein Redner der bürgerlichen Parteien der Regierung vollstes Vertrauen aus. Die Erfolge seien unmöglich gewesen, wenn der gewaltige Kriegskarren nicht so glänzend funktioniert hätte. Alle in dieser Beziehung nur die Verhältnisse gegenwärtigen in Vergleich ziehen — zum England, das sich einen besonderen Munitions- machen mußte. Den Männern der Heeresverwaltung genial und pünktlich ihre Pflichten erfüllten, die Anerkennung zu zollen. Dann aber erkannte ein Redner der äußersten Linken die glänzenden militärischen Leistungen des Generalstabs und des Kriegsministeriums an, hob auch hervor, daß die Nachschublinie aus dem Felde und überhaupt vom Heere im allgemeinen sehr erfreulich seien; daß hindere aber nicht, daß eben sei, die vorliegenden Klagen und gelegentliche Klände, die sich herausgestellt hätten, an dieser Stelle Ernst zu betonen. Gegenüber diesen Klagen, die aus dem Felde kommen, riet ein Kommissionssitzung, etwas zurück zu sein. Dieser Redner, der selbst im Felde gab ein treffliches Bild von dem herrlichen Geist unserer Truppen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sei dort so ideal, wie es in keiner anderen möglich wäre, man könne es getrost als treu bezeichnen.

Ein solche Unbefangenheit des sozialdemokratischen und gerade in Heeresfragen wäre vor dem Kriege unvorstellbar gewesen. Die graue Theorie der parteiüberelegten und beschworenen Überzeugung muß in goldenem Erkenntnis weichen, die jetzt durch direkte Berührung mit den Personen und den höheren Heeresheeres auch den widerstreitendsten vermittelten wird. Kapitalismus und Militarismus

bildeten von jeher die wirksamsten Schlagworte in dem Agitationslexikon der äußersten Linken. Jetzt müssen ihre Anhänger zugeben, daß die kapitalistische Wirtschaft das deutsche Reich nach innen und nach außen groß und stark gemacht hat, und daß sie unter der sicheren Hand der Staatsleitung mit so viel gemeinnütziger Gesinnung durchsetzt werden kann, daß ihre unerlegbaren Schattenseiten sich bis zur Erträglichkeit mildern lassen. Auch über den Militarismus ist man innerhalb dieses Kriegsjahres im sozialdemokratischen Lager anderer Meinung geworden. Er ist das Volk in Waffen, das Hebel immer mit glühender Verbrennlichkeit als Ideal angewiesen hat und ohne ihn wären wir jetzt von unseren Feinden mitleidlos überrannt und zerstört worden, wobei vermutlich auch von den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen wenig übriggeblieben wäre. In diesen beiden Grundrichtungen der politischen Weltanschauung ist also eine bedeutungsvolle innere Umwandlung in den Reihen der Sozialdemokratie festzustellen, die man im Interesse unserer gesamtstaatlichen Entwicklung nur mit hoher Freude zur Kenntnis nehmen kann.

Allerdings, es ist kein Geheimnis, daß nicht bloß der Abg. Liebnecht sich mit Händen und Füßen gegen diese Ablehnung von den geheiligten internationalen Überlieferungen der Partei zur Wehr setzt; er findet bei zum Teil recht namhaften Genossen Unterstützung, die ihre radikale Gesinnung mit einem größeren Maß von Besonnenheit zu betätigen wissen als dem heizblütigen Vertreter von Potsdam zur Verfügung steht. Sie sind aber unterlegen, endgültig unterlegen. Reichstagsfraktion und Parteiausschuss haben in diesen Tagen nach eingehendsten Erörterungen ihre grundsätzliche Stellungnahme zum Kriege festgelegt und dabei die Wahrnehmung der nationalen Rechte und Interessen des eigenen Volkes so sehr in den Vordergrund gerückt, wie man es überhaupt nur wünschen konnte. An der ausdrücklichen Abwehrung aller Friedlichen Gelüste auf Elsaß-Lothringen haben sie es ebenso wenig fehlen lassen wie an dem Verlangen nach Sicherung der Freiheit der Meere, ja sie haben sich sogar für die Wahrung der Lebensinteressen unserer Bundesgenossen, Österreich-Ungarns und der Türkei mit der gleichen Entschiedenheit eingefestigt, „im Interesse der Sicherheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit im Südosten“. Mit einer Partei, die sich zu diesen gesicherten Grundsätzen bekannt und sie ihrem Programm dauernd einverlebt, wird sich auch nach dem Kriege vorzüglich arbeiten lassen.

## Der Krieg.

Unter negreichen Kämpfen dringen die deutschen Armeen weiter nach Osten vor, machen täglich viele Tausende von Gefangenen und lassen dem ständig geschlagenen russischen Feind nirgends Zeit, sich zu längerer Verteidigung festzusetzen.

Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere

Minen. — In den Bogesen wurde am Schlagmannen ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verlorengangenen Grabenlinie zurückgewonnen. — Ein deutscher Kampflieger schoß vor gestern bei Nieuport einen französischen Doppeldecker ab. Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Nördlich des Niemens wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birzis 750 Russen zu Gefangenen gemacht. — Die Armee des Generaloberst v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. — Die Armee des Generals v. Scholz erreichte die Berezowka, nahm Kowzyn und überquerte südlich von Tykocin den Narew. — Die Armee des Generals v. Galwitz erzwang an der Straße Sofoln-Bialystok den Narew-Übergang, ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen war, bis an die Orlanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 17 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind verhütte gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialowiesko-Fort geworfen. Südlich des Fortes erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Bierchowicze, es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Mackensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). — Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk, bei Dobrunka, durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vor gehobenen Stellungen der Festung. — Auf dem Ostufer des Bua, nordöstlich von Błodawa, dringen Teile der Armee des Generals v. Linsingen unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das W. T. B. Birschi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich Poniewiez.

Österreichischer Tagesbericht.

Wien, 24. August. (WTB.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Advez drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgezehrten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals von Arz und durch deutsche Truppen an den Fortgürtel zurückgedrängt.

Denkt du an Mutter Sörens Wiesenland? fragte Elsabe, die Kären's Bild gezeigt war, erdrückt.

Warum nur an das ihre? gab Kären zur Antwort;

„es liegt viel Land dort, wo der Wind bungeht.“

„So wird es nicht gerade Mutter Sören treffen“, sprach Elsabe tröstend.

„Sören hat ja so große Sorgen, da wird dies Unglück nicht auch noch über sie kommen.“

Gott verhüte es, erwiderte Kären, und sie holte das alte Buch und las den Abendieg.

Es wehte die ganze Nacht; aber nicht um des Sturmes willen konnte Elsabe nicht schlafen; sie hatte über alles zu denken, was sie heute erlebt. Da war erst das Stadtmüßle, das wie immer, auch diesmal ausblieb und keine Antwort auf ihre Fragen geben wollte. Dann — als sie an der Dürre vorbeilam, der Fremde. Ob er wohl den Weg nach Westerland gefunden und dort gute Unterkunft habe, fragte sich die Deern, nahe daran, sich über ihr liebloses Weinen gegen ihn Vorwürfe zu machen. Sie dachte auch, wie hoch und schlank er war und fragte sich, ob wohl Wulf Tschön so schön sei wie er. Sie kann so viel, daß sie erst gegen den Morgen einschlief und bei ihrem Erwachen dann erschien war, daß es schon so heller Tag sei. Als sie angeseidelt in die Stube trat, sah sie Kären am Fenster, die den Blick vorsorglich in die ferne Landschaft richtete. Gleich war das Mädchen bei ihr. Was ist geschehen, Kären; warum blickst du so traurig? fragte sie bestimmt.

Ach, weil es von da unten so weiß herfeiert, seufzte diese.

„Ist das Sand, der über Acker und Wiesen sich legte?“

„Ja, so ist es; wehe denen, die esetroffen!“

Kären sprach es leidvoll, und nun war Elsabe erschrocken. Wenn es nur Mutter Sörens Land nicht traf, jammerte sie; „Sören hat so viele Kinder, die alle essen wollen; was wird sie anfangen, wenn der Sand ihren Kohlacker verweilt?“

Kären sah forscher auf. „Ja, siehst du“ begann sie, bei mir war das auch so. Es wehte und wehte und war kein Ende. Erst ging der Sand über den Garten, und dann baute ich keinen Kohl mehr; dann kam er über das Wiesenland, und ich hatte kein Butter für die Schafe. Da mußt' ich in der Not ein Tier nach dem andern verkaufen, bis mir nichts blieb als das Haus, das dann dem Sande auch nicht zu hoch war. Er überflog es; er floßte, wie die Wasser bei einer Sturmflut, an Türen und Fenster.

## Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Bawitz.

(Nachdruck verboten.)

Zusammenfassung.

Der Fremde sah von dem Dünenkamm, auf dem er in die Tiefe und wußte nicht, wie er auf dem weißen Boden den Weg dahin finden sollte. Er sah, daß er versteigen, daß er nicht abwärts mehr kommt. Er sah, daß er versteigen, daß er den Fuß festzusetzen, aber immer aus dem Felde und überhaupt vom Heere im allgemeinen sehr erfreulich seien; daß hindere aber nicht, daß eben sei, die vorliegenden Klagen und gelegentliche Klände, die sich herausgestellt hätten, an dieser Stelle Ernst zu betonen. Gegenüber diesen Klagen, die aus dem Felde kommen, riet ein Kommissionssitzung, etwas zurück zu sein. Dieser Redner, der selbst im Felde gab ein treffliches Bild von dem herrlichen Geist unserer Truppen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sei dort so ideal, wie es in keiner anderen möglich wäre, man könne es getrost als treu bezeichnen.

Die Elsabe auf Rantum, die sie ihm so fastend und furchtsam sah, mußte noch ein Stückchen vorwärts; bald gab es Abstieg, rief sie ihm zu. Der Fremde versuchte es wieder; seine jugendlichen Gedanken und redeten sich, aber seine Anstrengung vergeblich. „Es ist um Kopf und Hals zu brechen“, rief er hinunter; „bei jedem Schritt und Tritt ist Leben gefährdet, ich komme nicht vor- und nicht zurück; wenn du lustige Deern, einen Weg weißt, so rufe auf, ihm mir zu zeigen!“ Elsabe, das wußte sie, sollte heim zu Kären, die sich zu Kästen zu werden begann, um sie zu sorgen. — Kären, der Fremde die ganze Nacht ratlos da oben sah. „Das geht wohl nicht“, sagte sie sich, und ohne zu zögern, nahm sie einen Anlauf und kletterte wie ein kleiner Kämmchen die steile Dünne empor. Der Fremde hielt sie Hand, als sie den letzten Sprung auf die Höhe sah. „Siehst du, wie die seiner Netteterin fest und schaut sie auf, wie die Auge auf sie.“ Elsabe aber, ihm ihre Rechte entziehend, ging ihm entgegen. „Siehst du, ihm ihren Weg voraus und hieß ihm, ihr zu folgen. Er aber, solchen Pfades ungewohnt, glitt aus und ergriff sie ihn zornig bei der Rechten und zog ihn hinunter. „Dann wies sie die Heide entlang nach dem Dorf hin, sprach sie, „geht Euer Weg; Ihr habt Sommer fehlen.“ Der Fremde sah um sich. „Westerland ist wohl noch weit, aber dort drüben glühn Lichter aus Kästen; zu welchem Dörte gehören diese?“

geworfen. — Nordöstlich Włodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder und Sumpfzone hinein. — Die Reiteret des Feldzeugmeisters v. Puhallo geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedhusaren erschüttern ein verschanztes Dorf an der Bahnlinie Kowel—Brest-Litowsl. — Zwischen Wladimir-Wolynskij und der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Abschritte der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte dei Sui Busi eingeschoben hatte, durch unser Geschützfeuer zum elliigen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags feierten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorgezogenen Vorläufen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Götzen und Tolmeiner Brückenkopf, sowie im Ahr-Gebiete herrscht verhältnismäßig Ruhe, dagegen hält lebhafte Tätigkeit des Feindes vor Flitsch und Raibl an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen; heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonale-Straße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegeschüze dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

#### Der türkische Tagesbericht.

##### Die schweren Verluste der Alliierten.

Konstantinopel, 25. Aug. (WTB.) Das Hauptquartier meldet:

Bei den Dardanellen und auf der Front von Anafarta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitten. Auf der Front von Iaum zwei Regimenter zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch nicht zu übersehen. Bei Ari Burnu versuchte der Feind am Abend des 22. August nach einem heftigen Gewehr-, Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer einen Angriff gegen Kanalhafen. Unsere Truppen vernichteten durch einen kräftigen Gegenangriff einen großen Teil des Feindes. Dem übrigen Teil gelang es, zu entfliehen. Am Vormittag des 23. August machte der Feind einen ähnlichen Versuch bei Hesil Tepe und Sungubair, er floh jedoch in seine Gräben zurück, nachdem er starke Verluste erlitten hatte. Bei Sedd-ül-Bahr schossen auf dem rechten Flügel unsere Artilleristen einen feindlichen Fesselballon nieder. Auf den übrigen Fronten keine Veränderungen.

#### Der Riß im russischen Heere.

##### Durch die Besetzung von Kowel

Das österreichische Kriegspressequartier gibt über die durch die Besetzung des wichtigen Eisenbahn- und Straßenbahnhofspunktes Kowel geschaffene strategische Lage die folgende Darstellung:

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß die eberne Mauer, die sich hierdurch südöstlich Brest-Litowsl, in der Höhe der Eisenbahnlinie Cholm—Kowel zwischen die im Raum nördlich und südlich davon gruppierten russischen Armeen hineinschob, diese in zwei voneinander abgeschnittene Gruppen trennt. Die Verbindungsbahn Brest-Litowsl—Kowel, die weiter gegen Odessa nach Süden und gegen Kiew in das Innere des Reiches führt, ist für die Russen verloren. Ostlich Kowel können die nördliche und die südliche Hälfte der russischen Armee nur weit im Innern des Reiches auf leistungsfähigen Eisenbahnen miteinander Verbindung finden. Bei Rückfällen auf den westlichen Abschnitten dieses Gebietes erwacht der russischen Heeresleitung aus der Nachbarschaft der Poleje-Sümpfe eine neue Schwierigkeit, die den Kräfteaustausch zwischen

Karen kam nicht weiter; sie ging vom Fenster und setzte sich an ihr Spinnrad; die geschäftigen Hände sollten den grüblenden Geist niederhalten.

Elsabe lief, sobald sie etwas gegessen und die Teller weggetragen hatte, aus dem Hause; sie mußte wissen, wie es mit Mutter Sörens Land stand. Auf dem Wege dahin bemerkte sie die zwei jüngsten Kinder, die nach der Mutter liefen, die vom Hause gegangen war. Eliabe blieb nicht bei ihnen stehen; sie eilte zu dem Wiesenland voraus und sah von weitem schon Mutter Sören dort.

Der Wind zerrte an ihren Kleider und riss das Kopftuch von ihren blonden Köpfen; aber Sören gab darauf nicht acht. Unbeweglich stand sie mit gefalteten Händen, bald über ihr verstandes Land, bald zum Himmel aufsehend. Elsabe rief ihr aus der Ferne einen Gruß zu; Mutter Sören aber hörte nichts; sie merkte nicht, wie Elsabe jetzt zu ihr trat; leidverhunkt stand sie, wie ein vor dem Donnerclag erschrockenes Kind. In ihre Hände vergrub sie ihr Antlitz, und eine Träne nach der anderen quoll unter diesen hervor — Mutter Sören, die immer so heitere, so wohlgemute, sie stand jetzt geschlagen vom Unglück.

Elsabe schlängelte hastig bewegt ihre Arme um der Trauernden Naden und schaute über das Land. Wie ein weißer Teppich lag es über der Wiese; jeder Halm, jedes Grässlein erblüht und begraben!

Und an dem Totenfeld kniete jetzt Mutter Sören nieder und grub mit den Fingern nach den erstarrten Gräsern, diese mit ihren Tränen beneidend.

„Den ganzen Herbst bis in den Winter hinein“, sprach sie schluchzend, „hätten meine Schafe hier Futter gehabt, und jetzt, wo ich für den kommenden Sommer nichts habe, müssen sie sterben!“

Elsabe bemühte sich, die Klage aufzurichten. „Sorgt nicht, Mutter Sören“ sprach sie mutig und weich, „ich trage mit deinen Kindern den Sand von hier weg; in einigen Tagen wollen wir seiner Herr werden.“

Sören sah bewegt über ihre Teilnahme auf. „Ich danke dir“, sagte sie traurig, „aber sieh, deine Arbeit wird nicht viel nützen; es steht noch; ich glaube nicht, daß da etwas zu retten ist.“

(Fortsetzung folgt.)

solchen Heeresstellen, die einander in der Linie verhältnismäßig nahe wären, ausschließen und dadurch Umgruppierungen erschweren.

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und die Armeegruppe Koekes, sowie die deutschen Armeen um und nördlich Brest-Litowsl machten gegen Osten auf der ganzen Linie weitere Fortschritte.

#### Russischer Rückzug hinter die Berezina?

Die Londoner „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Nach den leichten Meldungen steht sich der Rückzug der russischen Armee bei Brest-Litowsl in östlicher Richtung fort. Der Rückzug ist wegen der vielen Sumpfe am Briesel außerordentlich schwierig. Es steht noch nicht fest, ob der Rückzug genau in östlicher oder mehr in nordöstlicher Richtung erfolgt ist, weil hierüber strenges Stillschweigen bewahrt wird. Es folgt jedoch hieraus, daß die russischen Truppen oder ein Teil von ihnen hinter der Berezina Stellung nehmen werden. Man rechnet damit, daß sich Brest-Litowsl noch einige Tage halten wird. Dieser kurze Zeitraum, glaubt man, wird genügen, die russischen Heere vor einer Umschlagerung von Norden und Süden durch Mackensen und Hindenburg zu bewahren. — Vielleicht macht man auch hier wieder die Rechnung ohne den deutschen Wirt.

#### Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 25. Aug. (WTB.) Täglich werden 30—40 Choleraerkrankungen gemeldet.

#### Was beabsichtigt Rumänien?

Kopenhagen, 25. Aug. (Cir. Bln.) Der Balkanreiter Berichterstatter der Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, daß die zu den Waffen einberufenen rumänischen Reservisten, nachdem sie eine dreißigjährige Übung beendet hätten, jetzt gruppenweise wieder entlassen würden. Die „Nowoje Wremja“ spricht angefachter dieser Tatsache und angeholt der durch Rumänien seit Monaten hinausgezogenen Verhandlungen mit der Entente von einem „Doppelspiel“ Rumäniens.

Stockholm, 25. Aug. (Cir. Bln.) Die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet aus autoritativer Quelle: Die Unterhandlungen zwischen dem Vierverband und Rumänien, die dieser Tage unterfertigt werden sollten, führten infolge neuer Einwendungen des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu zu keinerlei bestimmtem Ergebnis. Die rumänische Regierung ist nach wie vor entschlossen, neutral zu bleiben.

## Zwei Kundgebungen.

#### Kaiserliche Ehrung fürstlicher Heerführer.

Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Bayern und dem Herzog Albrecht von Württemberg den Orden Pour le Mérite verliehen und an jeden der drei fürstlichen Heerführer ein längeres Telegramm gerichtet, in dem er ihren Verdiensten um die deutsche Sache in warmen Worten Anerkennung zollt.

In dem Telegramm an den deutschen Kronprinzen heißt es:

In diesen Tagen härtet sich die Erinnerung an die Schlacht von Langwys, in der sich die 5. Armee unter Deiner Führung in mächtigem Ansturm den Weg ins Feindeland bahnte. Von Erfolg zu Erfolg schritt sie dann, bis sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe, die Verbindung des Westheeres mit der Helmatgrenze zu sichern, in die Gegend nördlich von Verdun gewiesen wurde. Deine Armee hat diesen ihren Auftrag in vollkommenster Weise erfüllt und dadurch mit die Grundlage für unsere Siege im Osten geschaffen. Niemals ist in ihr während der langen, schweren Zeit der Angriffsgedanke erloschen. Nirgends haben sich zähe Tapferkeit, unbewigbare Wille, den Feind niederrüttigen, Sorge für den Untergang in glänzender Weise betätigt als während der mühseligen, an stilem Heldenmut überreichen Argomentenkämpfe.

Den Kronprinzen von Bayern feiert der Kaiser als Führer in der glorreichen Schlacht von Doibringen als den in das Reich eingebrochenen Feind über die Grenze trieb, und als zähen Verteidiger gegen den Ansturm weit überlegener Gegner.

Dem Herzog Albrecht von Württemberg gebührt der Ruhm, am Semois und an der Maas tief in Feindeland hineingestochen und mit jungen ungeübten Truppen in Wasser und im Kampf gegen einen überlegenen Feind auf dem blutgetränkten Boden Flanderns unteren Rücken gedeckt zu haben.

#### Wenn der Kaiser zum Angriff ruft.

##### Ein Armeebefehl des deutschen Kronprinzen.

Der deutsche Kronprinz hat, der Saarbrücker Volkszeitung folgend, am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

Heute härtet sich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Langwys. Welch schicksalsschweres Jahr ist vor unseren Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbewehrte Grenze drangen. In ungestümer Angriffsfreude schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt begehrlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande.

Wer jene heißen Augusttage inmitten der fünfsten Armee miterlebt hat, wo wir siegesicher den Franzosen die deutsche Überlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergänglich bleiben. Nicht minder unvergänglich aber bleiben uns auch die langen bitter schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Born am Feinde festgebissen hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffs-schlachten folgte

#### unsere entsagungsreiche Verteidigung.

Unser Maulwurfskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wit anstürmenden Feinde in unerreichbare Fesseln schlugen, und der nur so unvergleichlichen Siegeszug unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bei einem Bullen unter dünner Decke das unändliche Element sich reißt und dehnt, bis mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft, herauß aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben! Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wieder kennen lernen, die Sieger von Langwys!

## Von freund und feind.

Allerlei Drabt- und Korrelvondens. Welches

Ein gelehriger Schüler Cadorna.

Berlin, 25. Au

Wie gute Freunde bei langem Zusammenleben  
ander immer ähnlicher werden, so gelangen auch ohne  
Ähnlichkeit. Die Berichterstattung der russischen  
Zeitung paßt sich den Verlautbarungen der russischen  
Armee mehr an. Nur ein Unterschied ist neuwertig:  
General Cadorna erzählt Märchen. Die Petersburger Tele-  
graphenagentur erzählt „von zuständiger Seite“, daß im  
Büro von Riga russische Flotteneinheiten einen Sieg über  
die deutsche Flotte davongetragen hätten. Sie selbst  
melde sich aber die deutsche „zuständige Seite“ und  
weist die wesentlichsten Teile des Siegesberichts auf.  
Reich der Fabel. Großfürst Nikolai ist beim  
Cadorna in die Schule gegangen. . .

#### Rascher Frieden oder Englands Verderben?

Haag, 25. Au

Nach Berichten aus London werden in Russland  
immer neue Flugblätter verbreitet, die den Frieden  
oder Verderben für das Land“ sucht an der Front  
bisherigen Kriegsergebnisse den Nachweis zu führen.  
Deutschland und sein „Militarismus“ nicht zu  
finden, weshalb die weitere Fortbildung des Kriegs  
los sei. Ein rascher Friedensschluß sei daher notwendig,  
wenn England nicht dem wirtschaftlichen Verderben  
fallen wolle. Die Flugblätter wurde in vielen  
Londoner Vorstädten verbreitet und in die Häuser  
Göteborg, 25. Au

Die hier erscheinende schwedische Zeitung  
bringt unter Einleidung eines Gesprächs mit  
Russen folgenden nicht un interessanten Überblick  
Deutschlands und Englands Stellung zur russischen  
Neutralitätsverleugnung:

„Erinnern Sie sich nicht, was Deutschland sagte  
vor einem Jahre in Belgien eintrüffte? „Unter  
Dasselbe ist in Gefahr. Wir können nicht anders  
nicht alle Trümmer unseres Gegners in die Hände  
wollen.“ Vergleichen Sie diese Worte mit denen, die  
land sprach, als es die griechische Insel Mytilen  
„Wir müssen das Dardanellenunternehmen durchführen,  
ist ohne Verleugnung der griechischen Neutralität nicht  
Über Deutschlands Vorgehen gegen Belgien hat  
ganze Welt aufgeregt, über Englands Verhältnisse zu  
Griechenland niemand. Und was ist der Unterschied  
Deutschland tat, was es tat, zur Verteidigung seines  
seins. Englands Übergriff hatte mit seinem vitalen  
essen nichts zu tun.“

„Ja“, sagte ich, „Sie haben recht, aber Deutsches  
wegen seines Verhältnisses deshalb angegriffen wurde,  
es eine von den Großmächten ist, welche die Neutralität  
verbürgt hatten.“

„Sehr richtig“, antwortete der Russe, „aber Sie  
gehören auch zu diesen Großmächten. Erinnern Sie sich  
die Marokkofrage vom Jahre 1911? War nicht England  
mals drauf und dran, Truppen in Belgien zu lassen?  
reimt sich dieser englische Landungsplan mit dem  
vertrag?“

Ich hab den Russen an und wunderte mich, wie  
er diese klare Auffassung der Dinge hatte.

„Wir gebildeten russischen Kaufleute“, sagte er  
wort auf meine stumme Frage, „billigen diesen Engländer  
aus nicht. Er wird namenloses Elend auf uns  
auszulassen, und wir haben die Engländer durchaus  
Engländer sind immer Deuchler und Lügner gewesen.  
sollte die Russen. Seinerzeit wollten sie unter Bezug  
holländischen Scheldemündung Truppen in  
landen; Holland besetzte Blüdingen. Heute bildet  
Churhills großartige Reben über England als  
edlen Geschütze! Englands Politik ist Romerei! Es  
es die Macht hat, tritt es das Recht der ganzen  
Füßen. Die belgische, die holländische, die dänische  
griechische Neutralität hat es faltblütig verletzt. Die Russen  
möchte es zum Neutralitätsbruch verleiten. Italien  
verfügt mit schaudem roten Mammon. Rumänien  
Bulgarien hat es zu kaufen verfügt, und jetzt reicht  
Schweden seine Handelskontrolle aufzuwenden.“

#### Das schwimmende Arsenal „Arabic“.

Washington, 25. Au

Der ehemalige Staatssekretär Bryan erklärte, daß  
diese nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil es  
leichtsinnige Bürger Schiffe kriegsführender Nationen  
nutzen.

London, 25. Aug. (WTB.) Der Senator aus Illinois, in dessen Wahlkreis viele Deutsche  
zahlreiche Fleischportiere anstehen, beschuldigt ihn, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten  
einen Krieg hineinzulehnen, indem es die „Arabic“  
schwimmende Arsenal verwandelte. Auch Hermann Götzen  
und seine Anhänger verdächtigen die britischen  
und ihre Beweggründe. Der Korrespondent der „Times“  
fügt hinzu, dies stelle ebensoviel die öffentliche  
dar, wie die Befürwortung Roosevelts zu einer  
Aktion.

New-York, 25. Aug. Die Blätter erzählen,  
„Arabic“ sei das hauptsächliche Schiff zur Besetzung  
Waffen und Munition gewesen. Die Leute der  
Bundesrepublik wurden als Scharschützen angeworben und  
Scheiben auf Floße, an denen Stäbe wie Peristole  
waren.

London, 25. Aug. Der „Daily Telegraph“  
aus New-York: Meldungen aus Washington besagen,  
dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff  
zugeflossen, der Botschafter Gerard in Berlin zu fordern,  
der Kongress zur Mobilisierung von Land- und Flotte einberufen wird, falls die deutsche Regierung  
Veranlassung nimmt, die Torpedierung des „Arabic“  
Unterstellt erfolgt zu erläutern.

New-York, 25. Aug. Der Vertreter von  
Telegraphen-Bureau teilt durch Funksprach mit: „Guten  
hier, daß sich für Deutschland die Möglichkeit eröffnet,  
fliegen, daß die „Arabic“ begleitet worden ist oder dass  
hat, daß Unterseeboot zu rammen oder auch trotz  
des Unterseeboot vermuten ließ, sie versucht zu entkommen,  
das Unterseeboot vermuten ließ, sie versucht zu entkommen,  
Nach Washingtoner Meldungen erklärte die Regierung,  
sie entflohen sei, einen Bruch zu vermeiden,



Warum wir Barbaren bleiben. Der Brief eines Bürgers, den die holländische Zeitung „Nieuws van den Dag“ veröffentlicht, enthält folgende charakteristische Stelle: „Über den Krieg hören wir nur wenig; die holländischen Zeitungen sind fast nicht erhaltlich und wenn man endlich mit großer Mühe eine bekommen hat, dann sieht das Blatt aus wie ein geruppter Strauß. Daraus können wir uns zurechtlagen, daß Deutschland noch nicht verloren hat, auch daraus, daß die englischen Zeitungen hier die Deutschen noch immer so schlecht machen und sie Barbaren nennen. Wenn der Engländer siegt, dann wird der Deutsche ein riesig starker, mutiger Feind und die Welt wird sagen: ein Volk, das solch starken Feind besiegen kann, das muß furchtbar tapfer sein. Wir Bürgern kennen das, wir wissen zu gut, wie sie uns beschimpft und schlecht gemacht haben im Beginn unseres großen Krieges, als wir die Rothäute (Schimpfname für Engländer in Südafrika) vor uns herjagten. Nachher, als ihre Konzentrationslager ihre Arbeit getan hatten, und wir englische Untertanen geworden waren, dann wurden wir Helden.“ Wir Deutsche ziehen es nach dieser Lehre vor, für die Engländer weiter Barbaren zu bleiben.

Die Ehrenlegion für ein paar Stiefel. Im Pariser „Journal“ macht der Deputierte André Maginot böse Entwicklungen über die Zustände im französischen Sanitätsdienst. Unter anderem erzählt er: „Die Art, wie die Kriegsverwundeten bekleidet sind und mit Schuhwerk versehen werden, sei eine Schande. Mit Ausnahme von Paris, wo für die Augen der Welt eine Ausnahme gemacht wird, schleppen sich die Verwundeten in der Provinz in erbärmlichen Lumpen gebürtig durch die Straßen. Man könnte sie für Bettler halten. Als Beispiel zitiert Maginot folgenden Vorfall: In einem eleganten Badeort, jetzt gleichfalls für Kriegsverwundete reserviert, wurden lebhaft einige Kriegsverwundete durch den General deforziert. Die Taten eines Verwundeten waren so herosisch, daß der General dem Soldaten das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust bestete und ihn umarmte. Der antwortete aber der so Ausgezeichnete: „Ich danke, mein General, ich bin sehr zufrieden über daß erhaltene Kreuz, ich wäre aber noch zufriedener, wenn man mir ein paar Stiefel geben würde.“ Und tatsächlich hatte der arme Held in zerfetzten Hausschuhen aus Stoff für seine Dekoration antreten müssen.

Französische Kriegsgeschichte. Wie die französischen Blätter Weltgeschichte schreiben, erhebt aus der unter der Rubrik „Vor einem Jahre“ erscheinenden Mitteilung, daß der Eroberer von Lüttich General Emmich am 18. August 1914 Selbstmord verübt aus Gram über den misslungenen Sturm auf die Festung. Der „Matin“ sagt noch naiv hinzu: „Sedemal hörten wir seit dieser Zeit nichts mehr von diesem General!“ — Das russische Hauptquartier könnte diese Meldung leicht dementieren.

Charpiezupfen oder nicht? In Berlin ist an mähender Stelle angeregt worden, namentlich die Schulen zum Charpiezupfen für Heimwesen in Lazaretten zu veranlassen. Erinnerungen an 1870/71 tauchten auf, wo es im ganzen deutschen Lande als Ehrenplicht galt, für die Verwundeten des kämpfenden Heeres Charpie zu zupfen. Erfahrungen mit der Charpie waren nicht so gut, als der Wille, der sie lieferte. Nach dem Kriege nahm die Wissenschaft allmählich eine stark ablehnende Haltung gegen die Wundbehandlung mit Charpie ein, da zahlreiche Infektionen tatsächlich auf diesem Wege erst in die verletzten Teile geschlept wurden. Heute kann man diesen Abschluß als überwunden ansehen, da es mittlerweile möglich geworden ist, durch geeignete technisch-chemische Verfahren die Charpie vor der Verwendung absolut aseptisch, also feinfest zu machen und dadurch jede Gefahr auszuschließen. Trotzdem wird das Charpiezupfen heute kaum den Umfang annehmen wie damals. U. a. schreibt ein Arzt an der Angelegenheit: Charpie kommt nur in Frage als Erklab für Watte, für die jedoch in dem jetzt viel gebrauchten Papier-Sellstoff bereits ein gutes Erklabmittel vorhanden ist. Trotzdem ist natürlich bei dem großen Bedarf in den Lazaretten die Bereitstellung weiterer Mengen von Erklabmitteln durch Charpie dringend wünschenswert. Verhindert werden muß jedoch dabei, daß größere Stoffstücke aus Baumwolle oder Leinen auseinanderfallen. Es empfiehlt sich, solche größeren Stücke, die noch die nötige Festigkeit besitzen, lieber in Streifen von 10 bis 12 Centimeter Breite zu zerren und zu Binden von 5 bis 10 Meter Länge zusammenzunähen. Zum Charpiezupfen dagegen sollen nur kleinere Stoffstücke verwendet werden oder solche, die nicht mehr die nötige Festigkeit besitzen, um Binden daraus zu machen. Gerade die Herstellung von Binden würde eine erhebliche Erhöhung von Baumwolle ermöglichen, die zur Herstellung des unentbehrlichen Verbandmutes frei werden würde.

Interessante Arbeit des Erdbebenmessers. Die furchtbaren, wenn auch erfolglosen Kanonenaden der Italiener an der Isonzofront, in denen sie die von den tapferen Österreichern besetzten Grenzgebiete mit einem unaufhörlichen Hagel der schwersten Geschosse belegten, haben eine höchst interessante wissenschaftliche Frage, die für die Kriege der Zukunft vielleicht von großer Bedeutung ist, zur Entscheidung gebracht. Auf der Erdbebenwarte zu Vilach in Kärnten, das etwa 80 bis 100 Kilometer hinter dem Kampfgebiet liegt, wurde der ganze Verlauf des gewaltigen Geschützfeuers verfolgt und zwar nicht durch fliegender oder sonstige Beobachter, sondern ganz selbsttätig durch einen sehr feinen Apparat, den Seismographen, also einen seismographierenden Erdbebenmesser. Die Seismographen, die in der Haupthalle aus mehreren Wendelsystemen bestehen, die durch die leiseste Erzitterung der Erde aus ihrer Ruhelage gebracht werden und dann diese Erzitterung mittels eines Stiftes auf eine berührte Platte aufzeichnen oder auf eine lichtempfindliche Platte photographieren, gerieten bei der Kanonade in Tätigkeit und zeichneten genau alle durch das Abfeuern der schweren Geschosse und die Explosionen der Bomben und Granaten erzeugten Erzitterungen der Erde an. Es war das von diesen überaus feinfühligen Instrumenten zwar vorauszusehen, die nicht nur das geringste Erdbeben anzeigen, ganz einerlei, ob es in Italien, Griechenland oder in Afrika, Australien oder Südamerika stattfindet, sondern die in der Nähe ihres Standortes selbst so winzige Erzitterungen registrieren, wie sie durch das Rollen eines schweren Wagens hervorgerufen werden, aber das Ergebnis der zahlreichen Beobachtungen war doch überraschend. Der Seismograph fertigt natürlich von jedem Beben je nach seiner Stärke ein anderes Diagramm, so beißen die Registrierungen an und da ebenso selbstverständlich die Explosion einer 42- oder 48-Centimeter-Granate eine bedeutend heftigere Erzitterung der Erde hervorruft als das Bersten eines 10- oder 15-Centimeter-Geschosses, so ist demzufolge auch das Diagramm der verschiedenen Explosionen verschieden. Trotzdem alle Folgerungen hieraus noch wissenschaftliche Hypothesen sind, kann man den Gedanken nicht von der Hand weisen, daß der Seismograph für die Kriege der Zukunft vielleicht ein wichtiges Hilfsmittel abgeben wird, wie ja jetzt schon manche andere Erfindungen dem Wohle des Vaterlandes dienen. (RK)

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Trocken und vorwiegend heiter. Wetterverhältnisse wenig geändert.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 26. Aug. (WDB.) Wie die Times laut verschiedenen Morgenblättern aus Petersburg berichten, seien die deutschen Streitkräfte bemüht, die Loslösung der russischen Nachhut an der Front Bialystok-Ossowiec zu verhindern. Die Deutschen versuchten, die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Kowno aus vorrückten, eine große Schlacht zu ermöglichen.

— Laut „Berl. Lokalanz.“ empfing der neue türkische Botschafter in Berlin einen Mitarbeiter des Budapester „Az Est“ und drückte ihm seine Freude darüber aus, daß zwischen der türkischen und bulgarischen Regierung ein Einverständnis zustande gebracht worden sei. Diese „Über“-Einigung schaffe auf dem Balkan eine neue Lage. Im übrigen sehe man der Entwicklung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. — Der neue bulgarische Gesandte in Berlin sagte demselben Blatte zufolge, Bulgarien solle neue, genauere Grenzen bekommen. Die Grenze werde gerader und schaffe auch einen unmittelbaren Weg ans Meer.

### Japanische Instruktionsoffiziere bei Brest-Litowsk.

Cholm, 26. Aug. (U.) Brest-Litowsk, der letzte Halt der Russen, wird nicht nur von den Russen selbst, sondern auch von teuer bezahlten Japanern in jeder Weise besetzt. Einwohner der von uns besetzten Gebiete, die vor nicht langer Zeit Brest-Litowsk besucht haben, berichten, wie der Berichtsstatter des „Az Est“ erfährt, über die rege Tätigkeit der Japaner in Brest-Litowsk. Japanische Instrukteure seien bemüht, die russischen Soldaten in der Bedienung der schweren Geschütze zu unterrichten. Auffallend sei es, daß die Japaner nicht selbst die Geschütze bedienen und sich überhaupt an der Verteidigung der Festung nicht beteiligen wollen. Die vorerwähnten Einwohner, die den gebildeten Kreisen angehören erzählen, nach Aussagen russischer Stabsoffiziere sei der Grund dieses passiven Verhaltens der Japaner darin zu suchen, daß Rusland mit Japan über die Abtretung der Insel Sachalin nicht einig werden konnte. Die Japaner hätten sich bereit erklärt, im Falle der Abtretung der Insel Sachalin Truppen nach Europa zu senden und diese Truppen mit eigenen Geschützen und eigener Munition zu versorgen. Für den jetzigen Kaufpreis, der ihnen inbarem Gelde ausbezahlt wird, instruieren sie nur die Mannschaften in der Bedienung der japanischen schweren Geschütze und erbauen nach eigenen Plänen Erdfestigungen um Brest-Litowsk.

Clemenceau an die Kammer.

Genf, 26. Aug. (U.) Eine dringende Warnung an die Kammer vor Eintritt in die geheime Sitzung veröffentlicht Clemenceau, indem er als Botschaftsträger auffordert, das Hauptaugenmerk darauf zu richten, durch welche Mittel man die seit Jahresfrist in einer Entfernung von 80 Kilometer von Paris stehenden Deutschen vertreiben könne. Es bedarf keiner allzugroßen Kenntnis, um festzustellen, daß mit den bisher verantwortlichen Männern, ebenso wie mit der bisherigen Methode keine Fortschritte erzielt wurden. Jene Männer, die einst dem Volke werden Rechenschaft ablegen müssen. Sie haben jede Fähigkeit mit der öffentlichen Meinung der Republik verloren und suchen allerhand Mittel, wie das der Verbannung der Stenographen aus der geheimen Sitzung der Kammer der künftigen Kontrolle ein Schnippchen zu schlagen. Clemenceau spricht schließlich die Hoffnung aus, daß es der Kammermehrheit um die heilige Sache des Vaterlandes ernst sei und daß es sich nicht lediglich darum handle, die bisherigen Insassen der vom Staat bezahlten Ministerautos durch gleichwertige zu ersetzen.

Die Geheimhaltung der französischen Kammer.

Haag, 26. Aug. (U.) In der heutigen Geheimhaltung der französischen Kammer im Bourbonen Palais legt die radikale Kammergruppe der Regierung einen inhaltssicheren Fragebogen vor, welchen Viviani beantworten soll. Derselbe enthält zwei wichtige Fragen. Erstens: Weshalb ist die Offenside an der Westfront seit Mai unterblieben, zweitens: mit welcher voransichtlichen Kriegsdauer rechnet die Regierung.

Rotterdam, 26. Aug. (U.) Wie aus Paris gemeldet wird, bildet die heutige Geheimhaltung der französischen Kammer das Tagessereignis für Publikum und Presse. Die von der Regierung besprochenen Dinge lassen eine vollständige Geheimhaltung voraussehen. Diese Sitzung habe in der Öffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, denn allgemein herrsche die Ansicht vor, daß die Regierung den Deputierten eben nichts anderes zu versprechen habe, als daß die Armeen des russischen Verbündeten sich im Zustande einer Katastrophe befinden. Die oppositionelle Linke ist bemüht, die mit der Regierung herrschende Unzufriedenheit für ihre Zwecke auszunutzen. Trotzdem die Regierung von dieser Münzarbeit unterrichtet ist, bleibt sie bezüglich der geheimen Kammerhaltung fest auf ihrem Standpunkt, was den ohnehin schon in Paris vorherrschenden pessimistischen über die gesamte Kriegslage noch erhöht.

Das italienische Volk gegen eine Teilnahme an der Dardanellenaktion.

Lugano, 26. Aug. (U.) In der italienischen Presse mehren sich die Stimmen gegen die Teilnahme Italiens an der Dardanellenunternehmung. Die Presse-auffällig gestattete sogar der „Gazzetta del Popolo“ dem Finanzminister Danco sehr nahe steht, die Erklärung, eine Aktion der Italiener auf Gallipoli müsse ausgeschlossen bleiben. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß vor der geplanten Unterredung zwischen Salandra und Cadorna keine Entscheidung fallen werde.

## Bekanntmachung.

Freitag, den 27. August er. wird die L. der evang. Kirchensteuer in dem Geschäftshaus in Herborn, den 23. August 1915.

Müller, Kirchensteuer

## In der Strafsache

gegen den Schmid Karl Ralhoff, geboren am 27. 1. 1854 in Langscheid, evangelisch, ledig, vorber. Beamtenbeleidigung pp., hat das Königliche Schöffengericht in Herborn am 11. August 1915 für Recht erkl.

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen 185 und 241 St.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von gesamt fünf Wochen verurteilt.

Gleichzeitig wird dem Bekleideten, Polizei-entscheidenden Teil dieses Urteils auf Kosten des Angeklagten einmal im „Herborner Tageblatt“ öffentlich bekannt gemacht und zwar binnen einer Woche nach Bekanntgabe rechtskräftigen Urteils an ihn.

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten Last.

Die Richtigkeit der Urteilsformel wird beklagt, die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Herborn, den 23. August 1915.

Emilius, Amtsgerichtsschreiber, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

## Kupfer-Ersatz-Kessel

in Gußeisen, Stahlblech, innen und außen in allen Größen vorrätig.

## Carbid-Steh- und Hänge-Lampe

sowie Ersatzteile vorrätig.

## Ferd. Bender, Herborn, am Bahnhof

## Gesucht

1 zuverlässiger Braubursche

1 Maschinist

1 jugendl. Mann zum Flach-

Kronenbrauerei Dillenburg

Als

## Ersatz

für die beschlagnahmten

## Kupferkessel

empfiehlt autogen geschweißte,

emalierte

## Stahlblech-

## Kessel.

Peter Bender, Herborn,

Marktplatz 3.

Von einem Gütekreis wird für sofortigen Eintritt ein

Borarbeiter

für das Emailierwerk Angebote unter K. 959 die Geschäftsstelle des Her.

Tagebl. erbeten

Weltkrieg

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von Kriegsbeute handelt, die in den Kriegsgebieten gefunden wurde.

Denkmal für die Deutschen. Entweder im englischen oder russischen oder sonstigen Sprachen. Die Logik ist unbekannt. Es ist jedoch zu erwarten, daß es sich um eine Art von K